

Chrischona-Gemeinde Stammheim

gemeinsam wachsen – Familie & Kirche

5. Mose 6,4-9

22. April 18

Sämi Schmid

Anfangs Februar war Hans Forrer, der Kindersekretär von Chrischona Schweiz da und hat uns diese Glaubensmap gezeigt. Mögt ihr euch erinnern? (zu sehen unter www.glaubensmap.ch)
Was wurde euch damals wichtig? Was hat euch angesprochen? Ich weiss, es ist schon 2,5 Monate her. Aber ich möchte heute an dem anknüpfen, was uns Hans Forrer damals gebracht hat.

⇒ Miteinander sammeln

Ich möchte heute und nächsten Sonntag den Faden zum Glaubensmap noch einmal aufnehmen. Und als Abschluss am 6. Mai möchten wir als ganze Gemeinde unsere Familien und Kinder im Gottesdienst segnen.

Bevor ich jetzt näher auf das Glaubensmap eingehe, möchte ich noch ein paar grundlegende Gedanken zum Anliegen sagen, wie es zu diesem Glaubensmap gekommen ist.

Was ist das Anliegen?

Seit einigen Jahren beschäftigen sich verschiedene Leute mit der Realität, dass 60 – 80% der Kinder, die einmal im Kinderprogramm der Gemeinden teilgenommen haben, als Erwachsene nichts mehr mit Kirche und Glaube zu tun haben wollen. Obwohl sie ganz nahe dran waren, viel gehört, gesehen und auch verstanden haben, entscheiden sie sich, ohne Jesus zu leben.

An dieser Realität leiden viele Familien (auch unter uns). Auch die Geschichte von unserer Gemeinde ist davon geprägt. Und es geht jetzt nicht darum, dafür irgendwelche Schuldige und Sündenböcke zu suchen. Wir möchten miteinander lernen, dass es uns künftig besser gelingt, die nächste Generation für Jesus zu gewinnen.

Und vielleicht denkst du jetzt: Das ist nicht mein Thema. Darum sollen sich andere kümmern. Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich heute nicht gekommen.

⇒ Für dieses gemeinsame Lernen & Wachsen braucht es alle – nicht nur die Eltern und die Leiter der Kinderangebote. Ich wünsche mir, dass wir dies ganz neu verstehen.

Die Grundfrage lautet in diesem Zusammenhang:

Wer hat den grössten geistlichen Einfluss auf die Kinder, während sie aufwachsen?

Hans Forrer hat dies anfangs Februar bereits gesagt. Wisst ihr es noch?

Den grössten Einfluss hat die Familie & die Gemeinde. Dass die nächste Generation zum Glauben an Jesus findet und daran festhält, ist ein gutes Zusammenspiel zwischen Familien und Gemeinde entscheidend.

Dabei ist zu beachten, dass Eltern viel mehr prägen als die Gemeinde. Das Verhältnis ist ungefähr so:

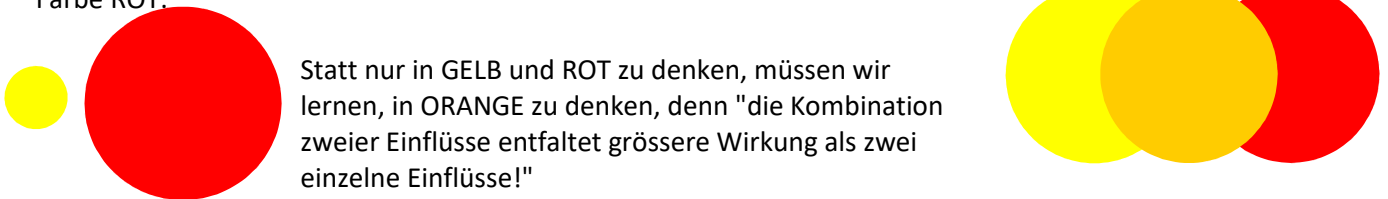
Eltern: ca. 3000h pro Jahr

Gemeinde: ca. 40h pro Jahr

Manche Gemeinden müssten sich überlegen, ob sie nicht zuerst die Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen sollten als ein Gemeindeangebot für die die nächste Generation anzubieten.

Interessanterweise hatten Gemeinden und Eltern in der Vergangenheit oft das gleiche Ziel, mit dem gleichen Zielpublikum und der gleichen Botschaft. Sie beide wollten den Kindern und Jugendlichen einen eigenen Glauben an Gott und Jesus Christus vermitteln. Nur – sich abgestimmt oder miteinander darüber geredet hat man kaum. Ich glaube, das ist auch heute noch ein wunder Punkt.

Reggie Joiner schlägt in seinem Buch¹ ein einfaches Bild vor: Die Gemeinde ist das Licht der Welt, daher bekommt sie die Farbe GELB. Die Familie ist Ort der Liebe und Geborgenheit und hat daher die Farbe ROT.



Eltern und Gemeinde sollen sich in dieser Angelegenheit miteinander verbünden, um die nächste Generation für den Glauben an Jesus zu erreichen. Es ist wichtig, dass wir eine gemeinsame Sicht haben, wie wir das erreichen wollen. Für Gott ist das schon lange klar, dass wir dafür einander brauchen. Schon vor über 3000 Jahren hat er Mose den Auftrag gegeben, seinem Volk Israel folgendes zu sagen:

Hört, ihr Israeliten! Der Herr ist unser Gott, der Her allein. Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit all deiner Kraft. (5.Mo 6,4-5)

Hier geht es um eine tiefe und starke Liebesbeziehung zu Gott, zu der das Volk von Gott aufgerufen wird. Und dann geht es so weiter:

Bewahrt diese Worte im Herzen, die ich euch heute sage! Prägt sie euren Kindern ein! Redet immer und überall davon, ob ihr zu Hause oder unterwegs seid, ob ihr euch schlafen legt, oder aufsteht. Schreibt euch diese Worte zur Erinnerung auf ein Band und bindet es um die Hand und die Stirn! Ritzt sie ein in die Posten eurer Haustüren und Stadttore! (5.Mo 6,6-9)

Spürt ihr das Anliegen von Gott? Die Kinder sollen angeleitet werden, dass sie auch in diese Liebesbeziehung zu Gott finden. Er möchte keines von ihnen verlieren.

Frage: Wem gelten diese Worte? Was meint ihr?

Es gilt nicht nur den Eltern. Es gilt dem Volk Israel als Ganzes. (Hört, ihr Israeliten / Stadttore) Damals gab es die isolierte Kleinfamilie noch nicht. Das Miteinander war selbstverständlich. Vieles geschah in der Sippe, in der erweiterten Familie. Damals dachte niemand: Das sollen sich bitte schön die Eltern mal zu Herzen nehmen. Alle zusammen werden von Gott aufgerufen, diese Verantwortung zu übernehmen.

Das isolierte Familiendenken ist eigentlich eine Krankheit unserer individualistischen Zeit. Als Kirche haben wir heute die Aufgabe, diese erweiterte Familie zu sein. Und zusammen mit den Eltern tragen wir die Verantwortung für unsere Kinder.

In diesem ganzen Thema geht es nicht darum, ein neues Programm oder neue Anlässe auf die Beine zu stellen. Es soll eine Sicht und eine Haltung gefördert werden. Um besser zu verstehen, wo die Kinder und Jugendlichen entwicklungs-mässig stehen und was sie brauchen, wurde dieses Glaubensmap entwickelt.

Wenn ich jetzt den Faden mit dem Glaubensmap wieder aufnehme, dann gibt es nicht eine theologische Auslegung dazu. Es geht viel mehr um eine praktische Anleitung in diesem Prozess. Was könnte das konkret für mich heissen?

¹ Lebe Orange; Reggie Joiner, Gerth-Verlag

Glaubensmap

Die Glaubensmap ist aufgeteilt in 7 verschiedene Altersbereiche:

- 1-4: vertrauen / 4-7: entdecken / 7-12: erforschen / 12-14: Werte & Identität / 15-17 Eigenverantwortung / 16-20: Bindung / 20+: Lebensmission

Das Ziel ist, dass die Kinder mit 20 im Glauben soweit fit sind, dass sie mit einem tiefen Vertrauen in Gott ihre eigene Lebensmission in Angriff nehmen können.

Heute schauen wir miteinander die ersten 3 Phasen an (1-12: Kinder). Nächsten Sonntag geht es dann um das Alter der Teenie und Jugendlichen (12-20)

Phase 1:

Die erste Phase ist unten recht dargestellt. Was seht ihr da?

- **Abfallkübel:** sechs weitere Abfallkübel auf der Map
Wo Menschen miteinander unterwegs sind, passieren immer wieder Fehler. Dieser Müll soll entsorgt werden. Schon kleine Kinder lernen, wie die Erwachsenen mit Fehlern umgehen. (positiv & negativ)
- **Orange Person:** Orange Farben in manchen Figuren beschreiben Menschen die an die nächste Generation glauben, ihr Potential sehen und sie fördern und begleiten
- **Kind an der Hand eines Mannes** (Vater, Leiter, Götti, etc.) Was stellt es dar?
Kinder in diesem Alter sind sehr stark von den Erwachsenen abhängig und auch darauf angewiesen. Gleichzeitig vertrauen sie ihren Eltern und auch andern Erwachsenen blind.

Es ist ganz entscheidend, dass ein Kind in dieser Phase seines Lebens vertrauen lernt. Dass sich Vertrauen entwickelt, brauchen sie eine gewisse Nestwärme und Geborgenheit. Fachleute sprechen hier vom Urvertrauen.

Dass dieses Urvertrauen gebildet werden kann, braucht das Kind konkrete Erfahrungen. Als Eltern und auch als Kirche haben wir die Aufgabe, dass unsere Kinder solche Erfahrungen machen können. Es ist ganz entscheidend, dass sie sich auf uns verlassen können.

Kinder trauen in diesem Alter auch Gott alles zu. Für sie ist keine Frage, ob Gott etwas kann oder nicht. Natürlich kann Gott alles! Kindlicher Glaube ist etwas vom Kostbarsten in unserem Unterwegs sein mit Gott. Dem sollen wir Sorge tragen.

Menschen, die in den ersten Jahren ihres Glaubens ein tiefes Urvertrauen zu Jesus entwickelt haben, werden später in schwierigen Lebenssituationen auch durchgeschüttelt, aber ihr Glaube wird diese Zeiten überstehen.

Frage: Bist du bereit, so eine orange Person zu sein? Bist du bereit, in die geistliche Entwicklung von ganz konkreten Menschen zu investieren?

- ⇒ Da geht es um viel mehr als nur um Kinderhüte. Die Frage ist nur: Was für eine Sicht habe ich davon.

Phase 2

Gehen wir zur nächsten Phase: 4-7 Jahre – entdecken Was seht ihr da?

- **Schatzkiste / Eichhörnchen**
Diese Schatzkiste steht für das Entdecker-Alter. Überall sieht man etwas Schönes und will es näher anschauen. Alles muss ausprobiert werden – alleine oder begleitet.
Weil man in diesem Alter die Gefahren noch nicht abschätzen kann, braucht es die Begleitung der Eltern oder anderer oranger Personen.
⇒ Das sind Menschen, die fürsorglich mitgehen und mithelfen, dass hier etwas entwickeln kann.
- **Schlüssel:** Auf dem ganzen Glaubensweg gibt es lebensprägende Schlüsselerlebnisse. Natürlich können wir diese nicht planen. Aber wir sollten sie ermöglichen und uns dafür einsetzen. Hier wird es in einer Situation dargestellt, wo wie ein Raum geschaffen ist dafür. Eine orange Person hat dies liebevoll gestaltet.

- **Spielende Kinder:** Spielen ist in diesem Alter sehr wichtig. Und zusammen mit dem Entdeckerdrang überbietet es manchmal auch ein wenig. Da braucht es Grosszügigkeit, aber auch liebevolle Orientierung.
- **Wegweiser:** Seht ihr ihn? (orange Person)
Hier gibt es noch keine Tafeln. Es sind Menschen.
- **ein Weg:** Die Kinder lernen sehr viel und hinterfragen noch kaum (Wieso? Warum? ...)
Es hat hier nur einen Weg. Die Verzweigungen kommen erst später. Die Kinder laufen den Eltern und den erwachsenen mit grossem Vertrauen einfach nach. Es ist wie ein behüteter Raum. Gleichzeitig wird auch unsere Verantwortung sichtbar.

Frage: Bist du bereit, so eine orange Person zu sein? Bist du bereit, in die geistliche Entwicklung von ganz konkreten Menschen zu investieren?

⇒ Da geht es um viel mehr als nur um Beschäftigung dieser Kinder. Die Frage ist nur: Was für eine Sicht habe ich davon.

Phase 3

In der dritten Phase sind die Kinder im Alter von 7-12 Jahren. Das Thema ist Erforschung. Man will experimentieren und der Sache auf den Grund gehen.

Was seht ihr da auf dem Glaubensmap Neues?

- **Kind am Wasser:** Hier geht es um das Lebenswasser. Sie merken langsam, dass andere Kinder nicht glauben. Und sie überlegen sich: Wäre das auch was für mich? Wie fühlt sich der Glaube eigentlich an?
Es ist gut, wenn eine orange Person da ist (Eltern – Leiter einer Gruppe). Es ist gut, wenn diese Person nicht drängt und stösst, sondern einfach aufmerksam da ist und Hilfe anbietet, wenn sie gebraucht wird. (offene Hand)
- **Gemeinsam fischen:** da sind noch die zwei am Fischen. Das steht für alle Situationen, in denen die Kinder etwas lernen wollen. Die Geduld ist oft nicht sehr gross. Und sie beginnen schon langsam in das «Ist mir egal-Alter» zu kommen. Trotzdem wollen sie lernen und brauchen auch noch die Nähe der Eltern.
Es ist gut, wenn diese orangen Personen sich nicht abhalten lassen von der 'Ungeduld' und 'Leck-mir-Stimmung' und sich Zeit nehmen für das Kind. Eine orange Person ist ein Mensch, der an die nächste Generation glaubt, ihr Potential sieht, und sie fördern und begleiten will.

Sätze für dieses Alter sind:

- Neben der Familie sind mir jetzt auch Freundinnen (Mädchen) und Kollegen (Knaben) wichtig. Habt acht darauf, dass ich gute Freunde habe.
- Verbringe viel Zeit mit mir und lass mich teilhaben an dem, was du tust, denkst und glaubst.
- Früher habe ich gerne nur zugehört. Jetzt habe ich viele Fragen und bin froh, wenn ihr darauf eingeht.
- Ich merke, dass ich nicht alles richtig mache. Zeige mir, wie ich meine Lasten loswerden kann.

Auch hier wieder die Frage: Bist du bereit, eine orange Person für diese Kinder zu sein? Bist du bereit, in die geistliche Entwicklung von ganz konkreten Menschen zu investieren?

⇒ Es geht um nicht weniger als um gute Vorbilder und tragfähige Beziehungen, die auch nachher als Teenie und Jugendlicher noch tragen können.

Abschluss

Zum Schluss noch ein paar Sätze zum alten Grossmüeterli auf der Bank. Irgendwie passt es nicht so richtig dazu – ist etwas abseits. Wie geht es ihr wohl?

Mir fällt auf, dass sie auch nichts Oranges an sich hat. Vielleicht fühlt sie sich allein und ausgeschlossen. Sie trauert der Zeit nach, in der sie auch noch näher am Geschehen daran war und noch mehr Kraft hatte. Aber jetzt scheint sie nicht mehr gebraucht zu werden.

Die Gefahr ist sehr gross, dass sie sich über die Kinder aufregt und die heutigen Machenschaften kritisiert.

Ich würde dieses Bänkli gerne verschieben. Näher an das Geschehen der Kinder. Oder umdrehen mit Blick auf die Teens und Jugendlichen. Ich sehe schon, wie dann ein Kind neben dem Grossmüeterli auf der Bank sitzt, weil sie Zeit hat.

Vielleicht geht es dem einen oder andern so wie diesem Grossmüeterli. Du bist vielleicht auch noch viel jünger und denkst: Ich bin viel zu weit weg. Ich weiss auch nicht, was ich da machen soll.

Es geht nicht darum, dass du etwas Verrücktes machst oder dass du sogar wieder KiGo oder Jungschi machst. Ich trage schon länger folgende Gedanken in mir:

Was wäre, wenn wir ein unserer Gemeinde eine Reihe Bätt-Götti oder Bätt-Gottis hätten. Man kann dem auch Bätt-Grosi sagen. Das wären orange Menschen, die Kontakt zu einem Kind aufbauen – es quasi adoptieren. Sich für das Kind und/oder für die Eltern interessieren, für das Kind beten und eine Beziehung aufbauen.

So wird aus diesem distanzierten Grosi recht schnell eine orange Person, die weiss: ich gehöre dazu. Ich bin ein wichtiger Teil!

So helfen wir mit, dass die schönen Worte aus 5. Mose 6 Realität werden:

Hört, ihr Israeliten! Der Herr ist unser Gott, der Her allein. Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit all deiner Kraft.

Bewahrt diese Worte im Herzen, die ich euch heute sage! Prägt sie euren Kindern ein! Redet immer und überall davon, ob ihr zu Hause oder unterwegs seid, ob ihr euch schlafen legt, oder aufsteht. Schreibt euch diese Worte zur Erinnerung auf ein Band und bindet es um die Hand und die Stirn! Ritzt sie ein in die Pfosten eurer Haustüren und Stadttore! (5M 6,4-9)

Hilfsmittel

- Plakate
- Malvorlage
- Heftli
- Flyer Reissverschluss